

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **30 (1874)**

Heft 25

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Freiheit

Honny soit qui
mal y pense.



30. Bd.

1874.

N^o 25.

20. Juni.



Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Die Versailler.

Sie sitzen so fröhlich beisammen
Und haben einander so lieb,
Sie hauen sich mit den Stöcken —
O, wenn es doch immer so blieb!

Sie schelten sich freundlich „Hallunken“,
Der sagt zum Andern: „Du Dieb!“
Sie spucken sich in die Geichter —
O, wenn es nur immer so blieb!

Sie schicken einander Kartelle
Auf Schuß, auf Stich und auf Hieb
Und schlügen einander die Ohren —
O, wenn es nur immer so blieb!

Und wenn sich Einer am Andern
Im Wartsaal blutrünstig rieb,
Geh'n beide zu ihren Loretten —
O, wenn es nur immer so blieb!

Der nennt sich Orleaniste,
Dem Chambord sich Jener verschrieb,
Der Dritte ist Bonapartiste —
O, wenn es nur immer so blieb!

Sie machen dem Präsidenten,
Dem Mac-Mahon, täglich viel „Chyb“;
Am Septennat hält er feste —
„O, wenn es doch immer so blieb!“ —

Zur Republik, zu der ächten,
Hat Keiner den rechten Trieb;
Es fehlt halt an Republikanern —
O, wenn es doch immer so blieb!

Sie machen gar saub're Gesetze
Und schöpfen Wasser in's Sieb;
So treiben sie's schon drei Jahre —
„O, wenn es doch immer so blieb!“

Sie zieh'n dafür ihre Diäten —
„Wie bist du mir, Hosensack, lieb“,
Und Frankreich indessen geht flöten —
O, wenn es doch immer so blieb! —

Concessionsbedingungen für das Stadttheater in Puchtenstadt.

Motto: Für diesmal war es nur ein Tröpflein Fegefeuer!

1. Die Direktion muß sich verpflichten, mit dem „Pfarrer von Kirchfeld“ zu beginnen!

2. Das Offenbach'sche Element soll kultivirt und zu diesem Zwecke 20 junge und schöne Damen engagirt werden, welche den „Cancan“ nur mit Trikots und einem Feigenblatt bekleidet, tanzen. In Zwischenakten erscheinen die Herren des Komite's, der Subvention und sonstige Kunstmäcenassinusse, um sich in der Nähe zu überzeugen, ob die Damen gehörig — angezogen sind!

3. Die Operettenfängerin muß mindestens 350 Pfund wiegen und muß auf sie der Ausspruch Fallstaffs: „ich habe mehr Fleisch als andere Menschen, also auch mehr — Schwachheit“ — anwendbar sein!

4. Der Kapellmeister, welcher durch Privatstunden bei der *«haute volée»* bereits Millionär geworden ist, spielt diesen Winter gratis und erhält nun vom Direktor ein tägliches Spielhonorar von 4 Grandjoncigarren!

5. Muß der „Hamlet“ mindestens zweimal gegeben werden, da ein Mitglied des „Theaterkomite's“, ein vorzüglicher Hamletdarsteller und Regisseur der komischen Oper, darin auf allgemeines Verlangen gastiren wird. Die nöthigen Vorproben finden Abends von 10—12 im Theaterfoyer statt. — Damen dürfen nur in Begleitung ihrer Mütter oder ihrer Hauswirthinnen erscheinen, da der Ton ein sehr anständiger ist und das Motto trägt: „Zerscht chunnt d' Fürsghr und denn d' Schamhaftigkeit.“ — Zur allgemeinen Erheiterung wird unter Direktion des Hamletdarstellers ein kleines Bänfchen gelegt! —

6. Freibillets sind vollständig unstatthaft, da sogar (!!!) die Mitglieder des Stadtrathes abonniren werden.

7. Das die Vorstellung inspizirende „Komiteemitglied“ ist verpflichtet hinter den Coulißen zu rauchen! Zumiderhandelnde werden gewaltsam von einem Feuerwehrmann gepackt und — bekommen zur Strafe einen „Nuki“ in den Mund gesteckt. —

8. Sämmtliche Darsteller sind bei Strafe der Entlassung verpflichtet, „dramatischen Unterricht“ bei dem Hamletdarsteller zu nehmen!

9. Der Liebhaber der Gesellschaft muß unverheirathet und sehr gesund sein! Ueber seinen

„körperlichen“ Werth muß derselbe vor seinem ersten Auftreten ein Zeugniß des Theaterarztes in den Lokalblättern veröffentlichen!

10. In Berücksichtigung der „ausgezeichneten“ Maschinerie bei Verwandlungen, tritt, selbst wenn es sich nur um Aufstellung eines Hauses handelt, eine 1stündige Pause ein, die man zu einem Gang in die Restauration benützen kann.

11. Der Restaurateur ist verpflichtet, jeden Abend vor Oeffnung der Kasse mit wohlriechenden Essenzen zu räuchern, da es in den untern Räumen sehr nach — Gas duftet.

12. Das männliche Personal muß im Café Alpenklub verkehren und stets mit dem Gruß *«mechelech techelech salem aleikum»* eintreten!

13. Sämmtliche Mitglieder müssen auf die neugegründete „Theaterchronik“ der Zettelträgerin abonniren; dieselbe erscheint täglich und wird den Abonnenten als Gratisbeilage zu den Zetteln gegeben! Das Redaktionsbureau befindet sich hinter dem Theater eine Treppe hoch, links durch die Küche! — Einzelne Nummern in der Buchhandlung von „Ohnehall“ oder dessen Schwägerin.

14. An Sonntagen darf nur der 1. Rang die Abonnementskarten benützen, da die übrigen Plätze dieß „unter ihrer Würde“ halten.

15. Die III. Gallerie erhält den Ehrennamen mit Zug und Recht *«Gallerie noble»*.

16. Der erste Rang wird in Berücksichtigung des großen Zubranges um 100 Plätze vergrößert und bekommt rothe Fauteuils!

17. Der bewußte „Millionär aus England“ hat das Recht, nach wie vor „Freibillets“ an *«hautevoléisten»* zu verschenken.

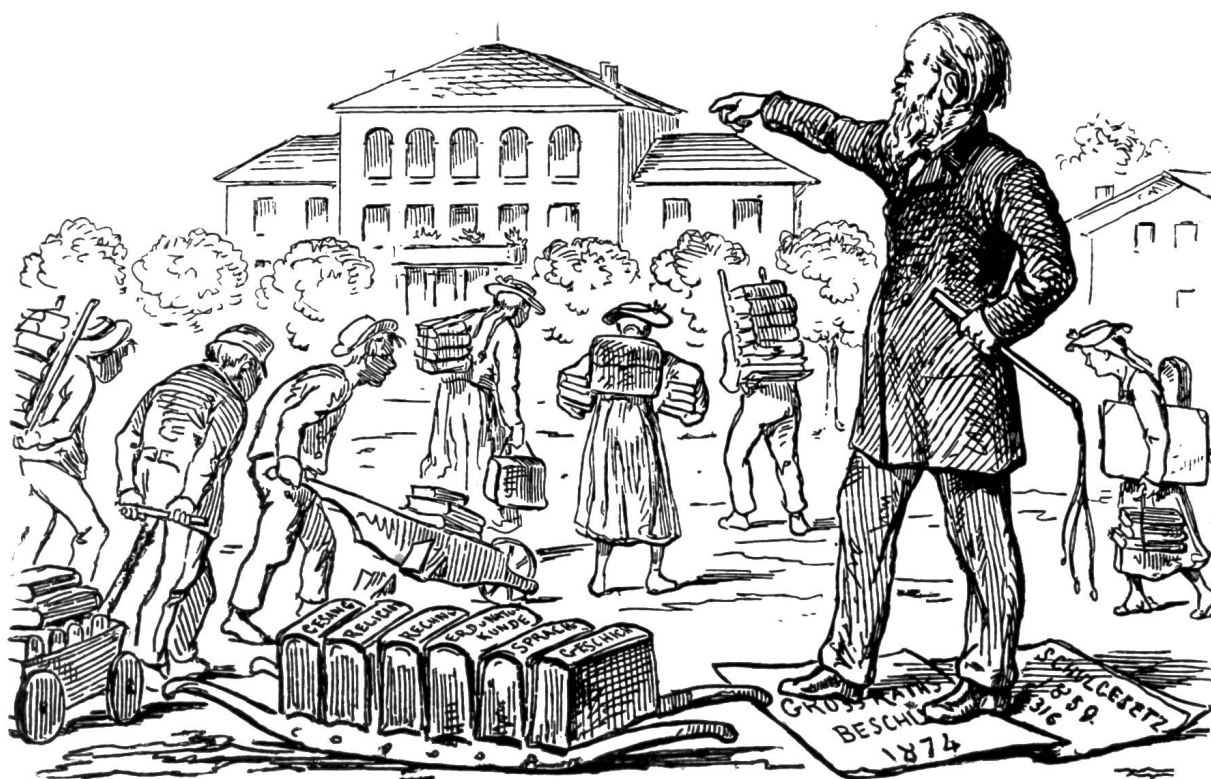
18. Jeder (selbst ein Gschäfer Handelsjude!) der 5 Francs zur Subvention gibt, hat das Recht über alles zu urtheilen und unter Umständen mit sofortiger Entziehung der Subvention zu drohen, — wenn ihm die Nase des Direktors mißfällt!

19. Das „Vaterland“ erhält für seine geistreichen Kritiken einen „Sperrsiß“ und einen Prachtband des „Pfarrer von Kirchfeld“.

20. Die „Kellnerin“ des Foyer erhält einen Platz in der Fremdenloge in Berücksichtigung der „obwaltenden Verhältnisse“. —

Bud.

Pädagogisches aus Pimmat-Athen.



Meier: Was müssen diese Kinder schleppen? Sie sinken ja unter der Last zusammen. — Dreier: 274 $\frac{1}{2}$ Druckbogen Schulbücher jedes. — Meier: Donner und Doria! Die werden zu geschiedten Leuten erzogen! — Dreier: Nein, zu Lasteseln.

Ideal und Wirklichkeit. Saxon les bains

in den Zeitungsannoncen wie es in Wirklichkeit
ausieht.

Wallis in der Schweiz. Saxon.

Casino das ganze Jahr geöffnet.

Jod- und bromhaltige Mineralwasser, berühmt durch die wunderbarsten Kurserfolge. Heilkräftige Luft, pitoreske Lage und mildes Klima. Saxon ist unstreitig einer der angenehmsten Aufenthaltsorte der Schweiz.

Exkursionen nach den Schluchten von Trient und des Saillon, dem Wasserfalle von Pisse-vache, der Pierre-à-voir u. s. w.

Das große Badhotel ist höchst komfortabel eingerichtet, die Reisenden finden darin den gleichen

Wallis neben der Schweiz. Saxon.

Schinderhütte das ganze Jahr geöffnet.

Jod- und bromhaltige Mistgülle, berühmt durch ihren wunderbaren Guanogestank. Schwüle heiße Luft, flache monotone Lage und fiebererzeugendes Klima. Saxon ist unstreitig einer der unangenehmsten Aufenthaltsorte der Schweiz.

Exkursionen nach den Schluchten des Trient und des Saillon, besonders angenehm für angehende Selbstmörder. Der Wasserfall, dessen Namen in's Deutsche zu übersetzen unanständig wäre, ersetzt die mangelnden Douchen. Das große Badhotel bietet jeden unmöglichen Komfort. Alle 14 Tage

Lurus, wie in Baden-Baden und Homburg, das Kurorchester spielt zweimal des Tags, Theaterveranstaltungen zweimal in der Woche. Konzerte, Bälle und Spiele wie in Monaco.

Eisenbahn- und Telegraphenstation. 14 Stunden von Baden-Baden; 18 Stunden von Paris über Genf oder Neuchâtel nach Belieben u. s. w.

frisches Geißenbouillon, Jurkatäse und Simpelbrod, wo 2mal des Jahres für die ganze Wallisei gebacken wird. Allabendlich Fröschen- und Musikonzert gratis. Die Narren werden am Roulettenisch wie in Monaco gerupft.

Lavalette'sche Eisenbahn mit regelmäßigererspätung. Direkte Beförderung nach Satanopolis per Strick oder Revolver nach Belieben u. s. w.

Fenilleton.

Postalische Preisfrage.

Erkläre mir, Graf Derindur,
Diesen Zwiespalt der Natur.

Besten Tage erhielt Postheirich einen ziemlich dicken Brief mit dem Poststempel „Stuttgart“, der mit 2 Siebenkreuzermarken der „Deutschen Reichspost“ frankirt war. Neben den Frankomarken stand geschrieben „Fremde Marken“ und mußte Postheirich ein ganzes Fränklein Porto bezahlen für den bereits frankirten Brief! Wo ist? Sind die Marken der deutschen Reichspost in Stuttgart fremd? Und seit wann kostet ein Brief aus dem Schwabenland nach der Schweiz, wenn er auch unfrankirt und wenn's ein doppelter wäre, ein ganzes Fränklein? — Der glückliche Löser dieser postalischen Preisfrage erhält als Belohnung die beiden Siebenkreuzermarken der deutschen Reichspost als Beitrag für sein timbreposte-Album.

Sonderbar und doch wahr. Die bernische Sektion des jüngst in der Bundesstadt versammelten „Vereins junger Kaufleute“ übertrug die Leitung des Festes einem Metzger. Derselbe soll übrigens seine schwierige Aufgabe ganz famos „gmetzet ha“.

Praktisch. Eine neue die Rentabilität zweifelhafter Eisenbahnen sichernde Erfindung, welche allen schweizerischen Bahn- und Dampfschiffverwaltungen bestens zu empfehlen ist, besteht darin, zur Bekleidung des Dienstpersonals alte abgetragene Uniformröcke zu wenden. Das Nähere ist auf dem Bödeli

zu erfahren. Noch zweckmäßiger, resp. billiger wäre vielleicht ein Besenwurf oder Anstrich, was während gegenwärtiger Sommerjaison versucht werden dürfte.

Ein anspruchsvoller Zimmervermieter. In einer großen und blühenden Ortschaft des Oberaargaus ist laut öffentlicher Ausrufung zu vermieten:

„Ein möblirtes Zimmer an einen Herrn mit prächtiger Aussicht“ (soll wohl heißen „Aussichten“).

Dieser zimmervermietende Hausbesitzer hat wohl etliche heirathsfähige Töchter mit minderprächtigen Aussichten.

Für Kloakenreiniger, Kaminfeger, Gründer und dgl. Im „Bernner Intelligenzblatt“ sucht ein junger Mann Arbeit,

„der sich bis dato einem saubern Beruf widmete, denselben aber zu ändern gedenkt.“

Wenn der Gute in der Bundesstadt keine Anstellung findet, so rathen wir ihm, bei Hrn. Fama in Saxon-les-bains anzufragen.

Züfeli: Hesch-de gläse im „Pilger“?

„Gesucht eine christliche, treue, flinke, Magd, der hauptsächlich das Kochen obliegen würde. Eine Liebsten- und Freudenjägerin kann nicht gebraucht werden.“

S wott mi ga mälde.

Bäbeli: Ja du! Was würde sie de zu dim Frits säge?

Züfeli: S ha=ne no nie g'jagt, wenn er het welle zue=mer cho.

Briefkasten. Don Révalenta. Diskret zu sein, will Heinrich gern versprechen, aber er möchte gern wissen, warum — G. H. in L. Benutzt — mutatis mutandis. — Lederhändler in B. Wir verstehen die Pointe nicht recht. Eine bloße Grobheit ist nicht wichtig. — J. C. S. in Z. Der Notariatsartikel ist zu persönlich, als daß wir demselben die Aufnahme gewähren könnten; zudem kennen wir den Betreffenden weder von nah noch von fern und wissen nicht, ob er den Hieb verdient. — Merkur in M. Erhalten und benutzt. — Dixi. Eberso. —